

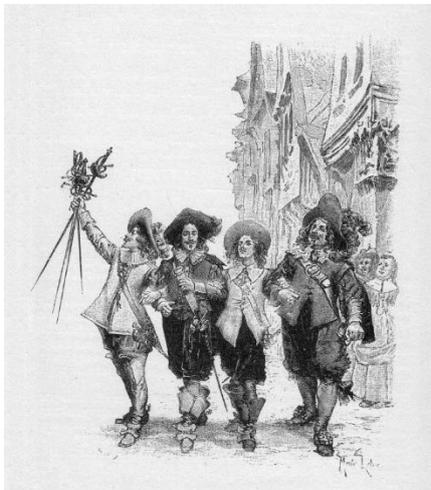
Predigt am 8. April 2018 in der Braunschweiger Friedenskirche von Pastor Wolfram Meyer

Thema: Einer für alle, alle für einen. Einen passionierten Lebensstil pflegen.

Text: Römer 12, 9ff

Einstieg:

Einer für alle, alle für einen. Wessen Wahlspruch ist das? Ich weiß nicht, wer von Euch die drei Musketiere kennt? [d'Artagnan](#) und seine drei Freunde Athos, Porthos und Aramis.



Maurice Leloir: Stich von 1894 Wikipedia

Sie sind französische Helden, die für die den französischen König und seine Frau im 17. Jahrhundert so manches Abenteuer mit ihrem Degen bestehen. Ihr Motto: Einer für alle, alle für einen. Gerät ein Freund in Not, dann helfen ihm die anderen unter Einsatz ihres Lebens wieder aus dieser Notlage heraus.



Einer für alle, alle für einen: Das ist auch der inoffizielle Wahlspruch der Eidgenossen, also der Schweizer: **Unus pro omnibus, omnes pro uno.**

Dieser Wahlspruch hängt im Parlament in Bern, das sinnigerweise Bundeshaus heißt. Da es in der Schweiz vier offizielle

Amtssprachen gibt, haben sie ihn in einer fünften Sprache, auf Latein, geschrieben. Gerade im 19. Jahrhundert, als einige schwere Naturkatastrophen mit vielen Überschwemmungen einige Kantone, also Bundesstaaten der Schweiz, heimsuchten, halfen die Eidgenossen einander, indem sie dem Spendenaufruf der schweizerischen Bundesregierung in großartiger Weise nachkamen. Hier wurde dieses Motto: Einer für alle, alle für einen mit Leben gefüllt. Historiker sagen, diese Zeit der Not und der gegenseitigen Hilfe, das war für die Schweiz identitätsstiftend. Ähnliches haben wir ja auch in Deutschland bei den großen Überschwemmungen 2013 erlebt. Wie Feuerwehrleute aus Bayern in den neuen Bundesländern geholfen haben Sandsäcke zu füllen. Kein Problem bis zur Erschöpfung zu arbeiten, weil man gemeinsam an der großen Aufgabe „Retten“ gearbeitet hat.

Einer für alle, alle für einen. Jeder steht für den anderen ein.

Man hat den Eindruck, dieses Motto müsste, könnte in der Bibel stehen. Denn da geht es ja auch im Leben der Christen darum, einander beizustehen und füreinander zu sorgen. Paulus hat das einmal in einer Liste zusammengefasst, wie solch eine gegenseitige Fürsorge und Hilfe aussieht. Römer 12

[9](#) Die Liebe sei ohne Heuchelei! Das Böse wollen wir verabscheuen, dem Guten hängen wir an.

[10](#) In geschwisterlicher Liebe sind wir einander zugetan, in gegenseitiger Achtung kommen wir einander zuvor.

[11](#) In der Hingabe zögern wir nicht, im Geist brennen wir, dem Herrn dienen wir.

[12](#) In der Hoffnung freuen wir uns, in der Bedrängnis üben wir Geduld, am Gebet halten wir fest.

[13](#) Um die Nöte der Heiligen kümmern wir uns, von der Gastfreundschaft lassen wir nicht ab.

[20](#) ... Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Denn wenn du dies tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.

[21](#) Lass dich vom Bösen nicht besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute.

Christen helfen nicht mit dem Degen in der Hand, sondern mit der Liebe Gottes im Herzen. Einer für alle, alle für einen. Liebe ist die Stärkste Waffe, um zu helfen.

Wie ist es dir beim Hören all dieser ganz praktischen Lebensanweisungen ergangen?

Ja, Paulus, ja so leben wir Christen. Kann ich alles unterschreiben. Ist doch alles selbstverständlich, das muss man nicht noch einmal extra aufschreiben.

Oder: Gibt es nicht schon genügend to do Listen, genügend Anforderungen im Alltag, die wir alle beachten sollen?

Da liegt Erna abends noch wach im Bett: Habe ich jetzt auch den Müll richtig sortiert? Kein Plastik in den Restmüll? Das ich meine Nachbarn zum Kaffee eingeladen habe, ist schon wieder zwei Monate her. Und dabei hatten sich doch alle so wohl dabei gefühlt und ich hatte noch gesagt, dass muss ich bald wiederholen, weil es mir selbst so viel Freude gemacht hatte. Franziska aus dem HK hatte letzte Woche erzählt, dass sie Probleme auf der Arbeit hat. Ich wollte sie doch schon längst angerufen haben und mich erkundigen wie es ihr geht. Und morgen ist schon wieder HK. Je länger sie im Bett wach liegt, desto mehr Dinge fallen ihr ein, die sie hätte tun sollen. Und schläft mit einem ganz schlechten Gewissen ein.

Die inneren und „äußeren“ to do Listen : Für viele eine Quelle von Dauergewissensbissen. Wieder ein Tag, wo ich all das nicht geschafft habe, was ich sollte.

Für andere scheint es nur, salopp gesagt, eine interessante Herausforderung zu geben: Sie würden am liebsten feurige Kohlen auf das Haupt ihrer Feinde schütten durch Gutes tun, aber leider haben sie keinen hungrigen Feind, dem sie etwas zu essen oder zu trinken spendieren könnten.

War es das Ziel von Paulus den Christen noch mehr aufzuladen? Hatte er nicht gerade dafür gesorgt, dass die Leute weniger Gebote beachten brauchten?

Einer für alle, alle für einen. Das Leben der Christen ist von Glaube (Vertrauen), Liebe und Hoffnung geprägt. Das Vertrauen, dass Gott für uns sorgt. Die Hoffnung auf ein Leben mit Gott für Zeit und Ewigkeit, die Mut gibt auch in bedrängenden Situationen. Die Liebe, die danach schaut, was der andere braucht.

Am Anfang des 12. Kapitels schreibt Paulus, dass das Erbarmen Gottes einen neuen Lebensstil in uns freisetzt. Das weist uns darauf hin, was wir gerade zu Karfreitag und Ostern gefeiert haben. Ich möchte das näher ausführen, was ich damit meine.

In der Phase, als die Gegner von Jesus überlegten, dass sie ihn umbringen wollten, gibt es eine wichtige Erkenntnis, die ihnen von außen zuwächst: **Einer für alle.** Es ist besser, dass einer für alle stirbt. Johannes berichtet uns von dieser Situation:

Johannes 11, [49](#) Einer von ihnen, Kaiphas, der in diesem Jahr Hoherpriester war, sagte: »Ihr begreift gar nichts!

50 Überlegt doch einmal: Für euch alle ist es besser, wenn einer für das Volk stirbt, als dass ein ganzes Volk zugrunde geht.« (Einer für alle!!)

51 Kaiphas sprach damit etwas aus, was nicht aus ihm selbst kam. Gott hatte ihm diese Worte in den Mund gelegt, weil er in diesem Jahr das Amt des Hohenpriesters innehatte. Denn Jesus sollte für das Volk sterben –

52 aber nicht allein für das jüdische Volk. Alle Kinder Gottes aus allen Völkern sollten durch ihn zusammengeführt werden.

Einer für alle! Das hat Jesus in einer unnachahmlichen Weise gelebt. Durch sein Sterben am Kreuz und seine Auferstehung ermöglicht er uns, dass nicht mehr unsere Leistung, unser Gut sein, die Quantität unserer Nächstenliebe uns die Gunst und Zuwendung Gottes schenkt. Sondern es ist die Liebe Gottes und sein Erbarmen in Jesus, die uns zu Kindern Gottes macht. Und aus dieser neuen Identität, aus diesem Geliebtsein erwächst ein neues Handeln. Denn wir sind als Christen nicht nur geliebt, uns ist nicht nur vergeben. Sondern, Jesus hat auch seinen Geist in uns hineingegeben. Deshalb bekommen wir Christen eine neue Blickrichtung. Wir sehen die Menschen immer mehr mit den Augen von Jesus. Wir lieben die Menschen immer mehr, mit der Liebe Gottes, die in uns ist. Als Kinder Gottes leben wir in einer großen Freiheit. Jemand sagte einmal: „Als Christ lebe ich in dem Wissen, um mein Versagen, aber vor allem in dem Wissen, dass ich Gottes geliebtes Kind bin.“

Kinder dürfen wir Fehler machen. Das gibt eine große innere Freiheit.

Paulus:

Phil. 4, 12ff: Ich habe gelernt, mit dem zufrieden zu sein, was ich habe.

12 Ob ich nun wenig oder viel habe, ich habe gelernt, mit jeder Situation fertig zu werden: Ich kann einen vollen oder einen leeren Magen haben, Überfluss erleben oder Mangel leiden.

[13](#) Denn alles ist mir möglich durch Christus, der mir die Kraft gibt, die ich brauche.

Und das ist entscheidend. Durch Christus. Weil Jesus in uns Christen durch seinen Hl. Geist präsent ist.

Die Alternative ist also nicht:

Dauergewissensbisse, weil man immer nicht genügend getan hat, hinter seinen Möglichkeiten zurückblieb oder eine gewählte Abgestumpftheit nach dem Motto: ich sehe nichts also brauche ich auch nichts tun: Ich kenne keinen hungrigen Feind, meine sind alle satt. Sondern als Kinder Gottes leben wir in einer großen Freiheit.

Einer für alle, alle für einen. Einen passionierten Lebensstil pflegen. Einen leidenschaftlichen Lebensstil pflegen. Mit allen Sinnen und Emotionen ein Ziel verfolgen. Allerdings steckt auch das Wort leiden drin. Es kann auch etwas kosten. Wir sehen das an Paulus. Wie die Liebe Gottes für ihn der Motor für seinen Dienst ist. Und er auch bereit ist, dafür Schwierigkeiten in Kauf zu nehmen. Ein Beispiel aus neuerer Zeit. Im März war der 200.

Jahrestag von Friedrich Wilhelm Raiffeisen.



Vielen ist wahrscheinlich nur der Name Raiffeisen bekannt, weil er im Namen von Genossenschaftsbanken oder im Namen von Genossenschaften auftaucht, die mit landwirtschaftlichen Gütern handeln.

Raiffeisen: im März war der 200. Jahrestag. Er ist in einer Familie großgeworden, die eigentlich gut situiert war. Der Vater war Bürgermeister, als Staatsbediensteter. Er hat wohl unter anderem Gelder der Armenkasse veruntreut, und wird entlassen. Nur durch die Hilfe der Verwandten schafft es mehr oder weniger die Mutter mit sieben Kindern durchzukommen. Aber sie hat einen tiefen Glauben an Jesus, der auch Friedrich Wilhelm prägt. Ebenfalls prägend ist für Friedrich Wilhelm Raiffeisen der ortansässige

Pfarrer, der sich mit um die Erziehung des Jungen kümmert und im Hungerwinter 1817 sogar die Armenkasse aufbrechen lässt, weil der Bürgermeister sich zuviel Zeit mit der Unterstützung der Armen lässt. Das Motto von Pfarrer Seippel: Keine Kompromisse, wenn es um die Sache der Armen geht.

1845 ist ein weiteres Hungerjahr in Deutschland. Schlechte Ernte etc. Und Raiffeisen ist jetzt selbst Bürgermeister. Er nimmt die reicheren Dorfbewohner in die Pflicht, indem er sie an ihre christliche Nächstenpflicht erinnert. Ein Brothilfverein wird gegründet und dadurch können viele überleben.

An seiner zweiten Stelle als Bürgermeister wird er mit der Verarmung der Bauern konfrontiert. Er initiiert nicht nur den Bau einer Straße, damit seine Bauern selbst zu den Märkten der nächsten Städte fahren können. Viele sind aus der Leibeigenschaft der Adligen in eine neue Leibeigenschaft der Kredithaie geraten. Als Bauern mit unregelmäßigem Einkommen waren sie nicht kreditwürdig. Wieder gründete er einen Unterstützungsverein, der verarmten Bauern eine neue Chance durch Kredite geben sollte, die sie auch zurückbezahlen konnten. Das nahm einen solchen Umfang an, dass die reicheren Bauern kalte Füße bekamen, was würde passieren, wenn die Kredite nicht zurückgezahlt würden?? Und Raiffeisen: Dann gehe ich an die Hecken und Zäune. Er band immer die Kirchen ev. wie kath. Kirche mit den Pastoren ein, die neue Idee der Genossenschaften, die er dann entwickelte voranzubringen. Geber wie Nehmer in einer Genossenschaft, jeder hat das gleiche Stimmrecht. Alle haften, alle sind verpflichtet für das Wohl der anderen mitzudenken und mitzusorgen. Geber wie Nehmer auf „Augenhöhe“. Das war neu, und ist nur von seinem christlichen Hintergrund her verständlich. Viel Armut wurde durch seine Idee der Genossenschaft bekämpft. Die Uno hat zählt diese Idee zum Weltkulturerbe der Menschheit.

Heute gibt es über 500 Mill Menschen in 100 Ländern, die in Genossenschaften organisiert sind.

Raiffeisen hat mit Leidenschaft für diese Idee gearbeitet und gekämpft. Wie wir uns vorstellen können gab es auch eine Geschichte des Leides bei Raiffeisen. Anfeindungen. Missgunst etc. Aber, er hat durchgehalten, weil er wusste, das ist mein Auftrag. Die Triebfeder seines Handelns war sein Glaube an Jesus.

Bei aller Beschaffung von Krediten, aller kaufmännischen Tätigkeit, um Menschen wieder Arbeit und Brot, ein würdevolles Leben zu geben: Seine Grundeinstellung war: Unser oberster Direktor heißt Jesus Christus. Und: Es gilt in Freud und Leid zusammenzustehen: Einer für alle – alle für einen.

Einer für alle, alle für einen. Warum erzähl ich das? Raiffeisen hat eine Leidenschaft entwickelt gerade Menschen im dörflichen Umfeld zu helfen. Dabei half ihm sicherlich seine persönlichen Kindheitserfahrungen, sein Organisationstalent, seine Kreativität, seine Fähigkeit Menschen für seine Ideen zu begeistern. Aber, er hätte all das nicht gekonnt, wenn er nicht innerlich von der Liebe Gottes bewegt worden wäre. Nicht jeder ist ein Raiffeisen. Aber jeder hat seine persönlichen Erfahrungen, seine persönlichen Begabungen. Wichtig, dass die Liebe Gottes uns sehende Augen und hörende Ohren schenkt, wo wir gefragt sind. Wir haben ja hier in der FK auch genügend Beispiele, denken wir an das Netzwerk Nächstenliebe.

Es geht also nicht darum, dass Gründer von Sozial- oder Missionswerken gesucht werden. Sondern es geht schlicht darum, dass wir uns daran erinnern, wer wir sind. Geliebte Kinder Gottes. Jesus will uns den Blick öffnen für Menschen, die uns brauchen.

Denken wir an Erna: Für sie wäre es gut, sich mit jemand zusammenzusetzen, der ihr hilft neue Prioritäten zu setzen, weil sie sich

zuviel aufgeladen hat: Wenn gastfrei zu sein und Leute miteinander zu vernetzen deine Leidenschaft weckt, dann streich andere Dinge ohne ein schlechtes Gewissen zu haben, damit du gerade das tun kannst.

Eine Frage zum Nachdenken: Vielleicht ist es auch eine Spur, die dir hilft deinen Platz zu finden, an dem Jesus dich haben will: Wir würden ja gern ein Leben der Leichtigkeit haben. Also: Ohne Leiderfahrung. Ohne Krankheit. Ohne Hunger. Ohne Not. Ohne Mathetests. Aber: Welche Situationen in deinem Leben haben dich mit anderen Menschen in besonderer Weise verbunden? Nicht gerade die schweren? Die Situationen, die man sich nicht ausgesucht hätte, aber wo andere oder wo du mit anderen diese schwere Zeit geteilt hast? Damit will ich schwere Zeiten nicht verharmlosen. Ich möchte ermutigen: Wir Christen sind Hoffnungsträger. Wir sind mit Gottes Liebe beschenkt. Wir wissen, was es bedeutet: Einer für alle, alle für einen. Lebe deine Berufung mit Passion, mit Leidenschaft.

Amen